

Linus Hauser

Neomythen – ein Mosaikstein zu einer Theorie der Moderne

1. Tithonos und die scientologischen Thetanenräume

Dieser Beitrag stellt die grundlegende Denkfigur meines zentralen Forschungsprojektes über die neomythische Vernunft der Moderne vor. Es wird darin davon ausgegangen, dass sich in der Neuzeit und speziell in der Moderne eine neue Art der Anthropologie und damit zusammenhängend der Religiosität entwickelt, der das Thema der möglichen autonomen und vollendeten Selbstgestaltung inne wohnt.

Die Vereitelung vollendeten vortodlichen Lebens illustriert etwa der antike Mythos von Tithonos. Hellanikos von Lesbos (480–ca. 400 v. Chr.) schreibt über den sagenhaften Tithonos¹: „Hämera, die Göttin des Morgens, wurde heftig von Tithonos geliebt, dem Sohn des Laomedon, Bruder des Priamos, woraus der Sohn Memnon hervorging. Nachdem jener nach einem langen Leben aufgerieben (verschrumpelt) war, änderte die Göttin jenen selbst in eine Zikade“.²

Tithonos ist in der griechischen Sagentradition der Geliebte der Morgenröte. Einst bat er Zeus um Unsterblichkeit und vergaß dabei, zugleich um ewige Jugend zu bitten. Als Tithonos alt und grau wird, meidet Eos sein Lager, ernährt ihn aber weiter mit Nektar und Ambrosia und legt endlich den immer mehr schrumpfenden Gemahl in eine Wiege. Dort schrumpft er weiter, bis er zu einer Zikade wird. Im klassischen Mythos bedarf es noch eines von überirdischen Mächten zur Verfügung gestellten Mittels, etwa eines Zauberringes, durch Götter gewährte Wünsche oder eines Butts, damit der Mensch versuchen kann, übermenschlich zu werden und sich seiner Endlichkeit zu entledigen, wie es Tithonos versucht hat.

Im Neomythos sieht dies anders aus. In ihm spiegelt sich die Situation von Menschen, die

selbst zu kosmischen Schöpfern und Vernichtern zu werden scheinen. Schon vor dem Bericht des CLUB OF ROME über *Die Grenzen des Wachstums*³ wird die Menschheit deutlich nicht nur auf die „Begrenztheit des von ihr bewohnten Planeten“ und darauf, dass das „Raumschiff‘ Erde endlich ist“⁴, hingewiesen. Im Appell namhafter Wissenschaftler vom 9. Juli 1955 an die Staatsoberhäupter der Welt unter der Führung Albert Einsteins (1879–1955) heißt es: „Es besteht die sehr reale Gefahr, dass die menschliche Rasse durch Staub oder Regen aus radioaktiven Wolken vertilgt würde, ... die Gefahr, dass auf der ganzen Welt der Tod kommen wird – plötzlich nur für eine Minderheit, für die Mehrheit jedoch in langsamer Tortur durch Krankheit und Verfall“.⁵

Wer – so legt sich dann eine Deutung nahe – außer Menschengöttern kann einen ganzen Planeten vernichten?

Am deutlichsten bringt diese Mentalität die neomythische Gruppierung SCIENTOLOGY auf den Punkt. Ihr therapeutisches Ziel ist der autonome *Operating Thetan*. Wer es – wie etwa Tom Cruise (*1962) – zum Thetanendasein gebracht habe, der sei durch folgende Qualifikationen charakterisiert: „Seit Tausenden von Jahren haben Menschen den Zustand vollkommener geistiger Befreiung vom endlosen Zyklus der Geburt und des Todes gesucht und haben die eigene Unsterblichkeit gesucht, einschließlich vollständigen Bewußtseins, Erinnerungen und Fähigkeit, als ein vom Fleische unabhängiger Geist zu existieren. ... Wir nennen diesen Zustand ‚Operierender Thetan‘ ... Die Definition des Zustandes Operierender Thetan ist ‚wesentlich und willentlich Ursache über Leben, Gedanken, Materie, Energie, Raum und Zeit‘“.⁶ Die geschichtliche Möglichkeit der Bestimmung menschlichen Lebens als möglichen



Abb. 1: Scientology Berlin

Thetanendaseins kommt erst mit der Moderne auf und soll von mir nun begrifflich als Neomythos gefasst werden. Dazu werde ich zunächst drei Beispiele aus dem Kreis der Wissenschafts- und High-Tech-Eliten vorstellen, einen Blick auf die allgemeine religiöse Situation in der abendländisch geprägten Lebenswelt werfen und anschließend im Ausgang von einer Reflexion auf anthropologische Grundbestimmtheiten die Begriffe *Mythos* und *Neomythos* erörtern. Eine Begriffsbestimmung von *Neomythos* beendet dann die Darlegungen.

2. Beispiele stellvertretend für viele Gedankenspieler aus dem Kreis der High-Tech-Eliten

Betrachten wir am Anfang dieser Darstellung drei hochgeschätzte naturwissenschaftliche Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Diese Beispiele sind keine Ausnahmefälle innerhalb technisch-wissenschaftlicher Intelligenzelen, sondern markieren im Gegenteil häufig ver-

trete und damit kulturgestaltende Standpunkte.

Hermann Oberth (1884–1989)

Beginnen wir mit Hermann Oberth. Er ist einer der Raumfahrtpioniere, auf deren Riesenschultern alle heutige Raumfahrtwissenschaft steht. Mit seinem Buch über *Die Rakete zu den Planetenräumen* (1923) schuf Oberth die Ausgangsbasis vor allem für die deutsche und über Wernher von Braun (1912–1977) in die USA importierte US-amerikanische Raumfahrtwissenschaft.

Von Oberth stammt das fortschrittsorientierte Wort: „Auch der göttliche Plato hätte von einem heutigen Mittelschüler wohl mehr lernen können, als der von ihm ...“⁷, eine selbstbewusstere Absolutsetzung naturwissenschaftlicher Bildung ist kaum vorstellbar. Spuren Oberths findet man an unterschiedlichen Orten in Deutschland. Wer den großartigen Wissenschaftler Oberth kennen lernen möchte, der sollte in der Pfnzig-



Abb. 2: UFO

straße 12–14 in Feucht bei Nürnberg das HERMANN-OBERTH-RAUMFAHRT-MUSEUM besuchen.

Wer aber in der Nähe von Wiesbaden wohnt, der ist vielleicht schon einmal über Plakatschläge auf den Namen Oberth in anderen Kontexten, nämlich im Hinblick auf dessen ufo-spiritistische Interessenlage gestoßen. Sein Name steht hier in enger Verbindung zur DUIST. Die DEUTSCHE UFO/IFO-STUDIENGEMEINSCHAFT ZUR VERBREITUNG DER WAHRHEIT ÜBER WELTRAUMSCHIFFE mit Sitz in Wiesbaden-Schierstein gilt sogar in Ufologenkreisen als Hort religiösen Sektierertums.

Die Tragweite der Gedankenwelt der DUIST zeigt sich 1967 auf dem 7. INTERNATIONALEN KONGRESS DER UFO-FORSCHER in Mainz, auf dem eine Resolution verabschiedet wird, die auch das „Ehrenmitglied Prof. Dr.-Ing. h.c. Hermann Oberth“ unterschreibt: „Die während der vier Kongreßtage vorgetragenen Tatsachen, Ergebnisse, persönlichen Sichtungen, die vorgelegten Foto-Dokumente, Dias mit den vorgeführten Filmen erbrachten den unwiderleglichen Beweis der realen Existenz der Flying

Saucers und anderer Typen wie Mutterschiffe und Telemeterscheiben, deren Herkunft nicht als irdisch, sondern von außerhalb unserer Erde kommend, anzusehen ist“.⁸

Wir nehmen hier eine deutliche Spannung wahr zwischen dem hochwissenschaftlichen Genie und seiner fantastischen Hoffnung, die Existenz von UFO-Wesen nachweisen zu können. Ist Hermann Oberth nur ein Einzelfall? Keineswegs.

Francis Crick (1916–2004)

Francis Harry Compton Crick klärt zusammen mit James Dewey Watson die Raumstruktur der DNS. Für diese Jahrhundertleistung erhält er zusammen mit Watson 1962 den Nobelpreis. Crick ist Starredner auf Kongressen der um Erich von Däniken entstandenen ANCIENT ASTRONAUT SOCIETY.

Francis Crick greift Ideen des schwedischen Physikers und Astronomen Svante Arrhenius (1859–1927) auf, der 1903 den Nobelpreis für Chemie bekam. Für Svante Arrhenius entstand

das Leben nicht auf der Erde, sondern wurde durch Mikroorganismen aus dem All auf die Planeten getragen. Svante Arrhenius nannte seine Auffassung „Panspermie“. Zusammen mit Lesley Orgel hat Francis Crick seine Theorie der gelenkten Panspermie schon vorher publiziert in einer Zeitschrift, die unter dem Namen IKARUS als Zeitschrift für den Weltrauminteressierten von Carl Sagan herausgegeben wird.

Der Gesichtspunkt der Panspermie sowie der gelenkten Panspermie ist nicht ganz neu. Sie wurde seit 1954 schon öfter skizziert. Francis Crick erhebt aber den Anspruch, als erster diese Theorie ausführlich ausgearbeitet zu haben. In der Ausarbeitung seiner Theorie der gelenkten Panspermie geht Crick von der Voraussetzung einer Urknall-Theorie aus. Vom Alter des Kosmos und der Entwicklung der chemischen Elemente her betrachtet, sei es durchaus plausibel, dass sich schon vor vielen Milliarden Jahren auf einem fernen Planeten intelligentes Leben entwickelt haben könnte. Dieses intelligente Leben habe dann eines Tages den Stand von Wissenschaft und Technologie erreicht, der „alles übertrifft, was wir erreicht haben“.⁹

Diese „frühen Technokraten eines anderen Planeten“¹⁰ seien von der Voraussetzung ausgegangen, dass es viele, für das Leben geeignete

Planeten in der Milchstraße gebe. Es handele sich hier um Planeten, die Land und Meere hätten, in denen eine Ursuppe sich entwickeln könne, deren Bestandteile von anderen, Leben bergenden Planeten kommen müssten. Diese Wesen hätten zugleich gewusst, dass auf ihrem Heimatplaneten das Leben begrenzt sei. Irgendwann würde auch ihr Stern aufhören, Energie zu spenden, wie es auch mit unserer Sonne der Fall sein wird. Um nun ihr Leben weitergeben zu können, hätten sie Mikroorganismen ihres Planeten auf die weite, kosmische Reise geschickt. Mit unbemannten Raumschiffen, die die Organismen vor extremen Außenbedingungen schützen sollten, gelangten diese Bakterien nach ihrer langen kosmischen Reise auf die Erde. „Die Lebenskeime wuchsen und gediehen in der irdischen Ursuppe und entwickelten sich durch die Evolution zu den Arten, wie wir sie heute kennen“.¹¹

Frank Tipler (*1947)

Frank J. Tipler lehrt seit 1987 mathematische Physik an der TULANE UNIVERSITY in New Orleans. Er gehört zu den bekanntesten Kosmologen der Welt.

Tipler schreibt 1994 den Bestseller *Physik der Unsterblichkeit*. Obwohl dieses Buch schwer zu lesen ist, sieht man es im Erscheinungsjahr

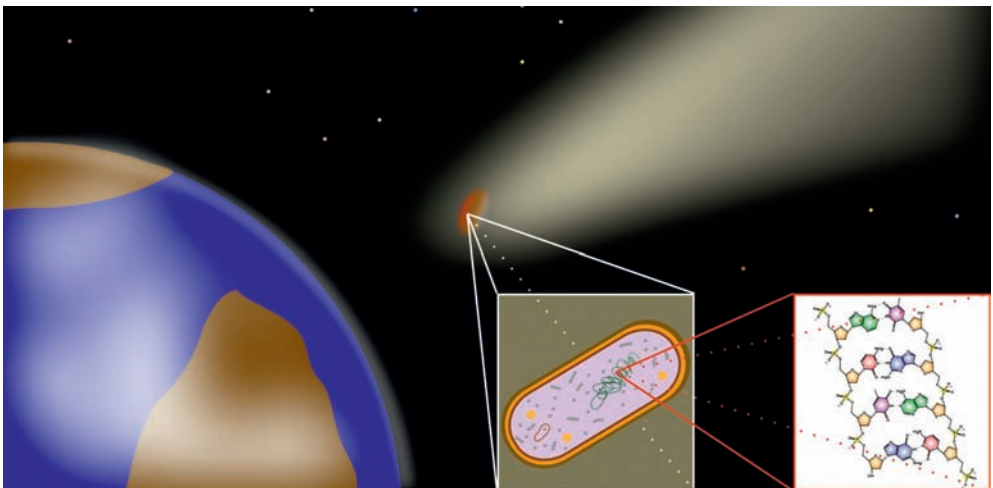


Abb. 3: Panspermiehypothese

in deutschen Bahnhofsbuchhandlungen vom Boden her aufgestapelt ausliegen. Fünfzehn Wochen hält es sich auf der Bestsellerliste des „Spiegels“. Tipler erhebt den Anspruch, Wissenschaft und Religion zu versöhnen.¹² Dies erfordere allerdings einen Paradigmenwechsel. Theologie müsse „zu einem Spezialgebiet der Physik erklärt“¹³ werden.

Tipler interessiert sich zwar in erster Linie für die Eschatologie, doch weiß er sich auch für die großen Fragen der Menschheit nach Gott, Freiheit, Unsterblichkeit und der Welt im Ganzen zuständig. Diese Grundprobleme der Metaphysik sind für Tipler lösbar, wenn man sie im Bereich der Physik bearbeitet. Beispielsweise könne man zukünftig die Eigenschaften Gottes und die Wahrscheinlichkeit der Auferstehung berechnen wie die Eigenschaften eines Elektrons.¹⁴

Die allgemeine Auferstehung wird nach Tipler eine Emulation, d.h. eine perfekte Simulation in einem gigantischen göttlichen Quantencomputer sein. Mit Zunahme der Rechen- und Speicherkapazität der Computer in der fernen Zukunft werde es möglich sein, auch Menschen und ganze Universen wieder existieren zu lassen.¹⁵ Es werde bei dieser Emulation durch den Omegapunkt schließlich auch nicht darauf ankommen, ob ein Mensch oder ein Universum oder eine Parallelwelt jemals überhaupt existiert hätten: „Nicht nur Tote werden wieder auferweckt, sondern auch Menschen, die nie gelebt haben“.¹⁶ Auch das Mögliche sei als verdickte Quanteninformation „existent“.

Im Blick auf diesen letzten Gesichtspunkt fühlt man sich an Schlegels Wort erinnert, wonach die zukünftige neue Mythologie das „künstlichste aller Kunstwerke“¹⁷ sein müsse. Die Erlösung des Kosmos wird nach Tipler die künstlichste aller Erlösungen sein, weil sie nicht nur die realen Endlichkeiten aufhebt, sondern auch fiktive Wesen erlöst. Der Himmel wird auf diese Weise zum postmodernen Panoptikum. Im Erlösten – „emulierten“ – tiplerischen Kosmos müssten folgerichtig nicht nur Petrus, Immanuel Kant und alle Menschen, die je gelebt haben, Hosianna singen, sondern wir könnten dort nicht nur auf den joyceschen

Leopold Bloom und den homerischen Odysseus, sondern auch auf die intelligenzbegabte Micky Maus stoßen, die erlöst Halleluja singend neben Rotkäppchen sitzt – nicht zu reden von den Erlösungsinteressierten aus der Menge aller möglichen Welten.

Demnach versucht auch Tipler, ausgehend von der eigenen Spezialdisziplin, globale Problemzusammenhänge zu erfassen und zu lösen.

Wenn wir das Muster, gemäß dem Oberth, Crick und Tipler vorgehen, explizit zu bestimmen versuchen, stoßen wir auf den Komplex einer auf einem wissenschaftlichen Weltbild basierenden wissenschaftlichen Weltanschauung, die zu religionsförmigen Neomythen führt.

Der Eindruck, den diese Beispiele hinterlassen, trügt nicht: Hier und – wie wir sehen werden – seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert beginnt sich ein neues Weltbild zu artikulieren, das in der Nachkriegszeit breitenwirksam wird, obwohl es auf älteren Grundlagen fußt, etwa auf der spätantiken Theurgie oder auf der Grundlage der Renaissance und des ihr eigenen Vermischens magischer und naturwissenschaftlicher Sichtweisen.

3. Was glauben heute viele?

Zwar halten sich zwei Drittel der Westeuropäer für religiös, doch ist diese Religiosität mehrheitlich nicht mehr die christliche.¹⁸ Schon die Teilnahmezahlen am sonntäglichen katholischen Gottesdienst sprechen eine deutliche Sprache – sie gehen kontinuierlich seit 1950 um ungefähr ein halbes Prozent jährlich von damals über fünfzig Prozent zurück.

Die regelmäßigen Kirchgänger – und unter diesen eher die Katholiken als die Protestanten – sind diejenigen, die sich oft dadurch auszeichnen, dass sie Glaubensvorstellungen unterschiedlicher religiöser Traditionen miteinander synkretistisch kombinieren. Diese Tendenz zeigt sich etwa darin, dass sie relativ gleichgewichtig verschiedene – teilweise in starker Spannung zueinander stehende – Gottesbilder vertreten oder sogar mehr noch als Konfessionslose an Reinkarnation glauben und zudem noch ein Drittel der Mitglieder-

schaft okkulten und esoterischer Gruppen stellen. Aus einer Allensbach-Umfrage von 2002 geht hervor, dass ein Drittel der Deutschen den Dalai Lama als weisesten Menschen der Welt ansehen. Bei den deutschen Katholiken steht der Dalai Lama in höherem Ansehen als der Papst.

Über ein Drittel der Menschen in Westeuropa versteht sich atheistisch oder agnostisch. An einen deistischen Gott glauben von denen, die an Gott glauben, doppelt so viele wie an einen theistischen Gott. Ein solcher deistischer Gott mischt sich in die Schöpfung nicht ein, wendet sich den Menschen nicht als Mitperson zu.

Der theistische Gottesbegriff, der Gott als eine persönlich den Menschen ansprechende Person fasst, hat seine Akzeptanz bei der Mehrheit der Menschen in Westeuropa eingebüßt. Damit schließt, sozusagen in beschleunigter Auflösung des christlichen Gottesbegriffs, die überwiegende Mehrzahl – auch der Kirchgänger – eine persönliche Gotteserfahrung im christlichen Sinne aus.

Diese Situation gilt in Deutschland allerdings nicht für die neuen Bundesländer, deren Bevölkerung – einzigartig unter den früheren sowjetisch beeinflussten osteuropäischen Ländern – zu gut fünfzig Prozent definitiv ein Leben nach dem Tode ablehnt und auch nur halb

so viele Astrologie- und Reinkarnationsgläubige aufweist und somit eine deutsche Region zum Weltzentrum des *Atheismus einer beruhigten Endlichkeit* macht.

Die Mehrzahl derer, die in Europa an Gott glauben, behauptet also die Existenz eines fernen, gleichsam antik-leidenschaftslosen Gottes, dem sie in dieser Welt nicht mit ihren Lebenserfahrungen begegnen können, wenn man den Gedanken an einen Schöpfer, der alles geschaffen hat, und die ihm entsprechende mögliche Erfahrung der Schöpfung als Schönheits- und Ordnungszusammenhang einmal ausklammert.

Bemerkenswert dabei ist, besonders im Hinblick auf das zunehmende Interesse am UFO-Glauben und am Neuheidnischen, dass auch die Moderne die traditionelle Kompensation des Glaubens an einen fernen Gott (*deus otiosus*) dergestalt mitmacht, dass sie dessen Fehlen in der Welt durch den Glauben an Mittelmächte auszugleichen versucht. Nicht nur im apokalyptischen Denken des Frühjudentums tauchen mit dem Fernwerden Gottes die Engelchöre auf. In Umfragen wird bei bis zu achtzig Prozent der Befragten in Westdeutschland ein Schutzengelglaube festgestellt. Dreißig Prozent der Befragten sagen weiterhin, dass sie versuchen, mit diesem Schutzengel



Abb. 4: Guru Osho fährt vorbei

Kontakt aufzunehmen. Vielleicht ist die Erfahrung des Ausfalls personaler Gotteserfahrung in der Moderne und das Fernwerden Gottes im Deismus auch ein Grund für das neue polytheistische Interesse – ungefähr zwanzig Prozent der Deutschen schließen Polytheismus für sich als Glaubensmöglichkeit nicht aus.

Andererseits werden langsam neue Glaubensinhalte und Bruchstücke für neue Weltbilder sichtbar, zu denen es aber leider bisher nur wenige hinreichend informative Umfragen gibt.

Die größte Aufmerksamkeit hat in der Öffentlichkeit der abendländische Reinkarnationsglaube gefunden, der sich neben dem Auferstehungsglauben etabliert hat. Der Reinkarnationsglaube boomt, an einer Auferstehung von den Toten zweifelt heute hingegen gut ein Drittel der westeuropäischen Christen. Ungefähr zwanzig Prozent der Menschen in Europa, den USA und Kanada sympathisieren mit dem Reinkarnationsgedanken, sie liebäugeln mit der Idee einer Folge weiterer Leben, wobei Reinkarnation primär als Weiterleben eines substanzialen Ichkerns in verschiedensten Körpern verstanden wird. Unter praktizierenden Christen verbreitet sich dieser Glaube sogar in höherem Maße als bei Konfessionslosen.

Eher unerkannt breitenwirksam sind aber auch andere Zukunftshoffnungen und neue religiöse Glaubensgehalte, die schon in den oben angeführten Beispielen sichtbar wurden. Je ferner ein Mensch zur Kirche steht, desto größer ist sein Interesse an Raumfahrt. Schätzungsweise jeder fünfte Deutsche glaubt des Weiteren heute an UFOs. Eindeutig abgesicherte Ergebnisse liegen allerdings nur für die USA vor.

In einer Gallup-Umfrage von 1996 wurden erwachsene US-Bürger über ihren UFO-Glauben und über ihre Ansichten zur Möglichkeit außerirdischen Lebens telefonisch befragt. Vergleichend können die Zahlen auf zwei Umfragen, die 1978 und 1990 stattgefunden haben, bezogen werden. Die Umfrage von 1996 zeigt, dass sich der UFO-Glaube in den USA seit gut zwanzig Jahren auf einem gleich hohen Level von ungefähr fünfzig Prozent hält. Der Glaube an außerirdisches Leben nimmt hingegen deutlich zu. Glaubten 1978 siebenundfünfzig Prozent der erwachsenen US-Bürger an extrater-

restrisches Leben, so sind es 1996 zweiund-siebzig Prozent, wobei 1996 achtunddreißig Prozent zusätzlich dabei von der Voraussetzung ausgehen, dass dieses Leben dem irdischen ähnlich sei.

Thomas Gray, ein Psychologe der kanadischen Concordia-University, hat Studenten aller Fakultäten an seiner Universität in eine Umfrage¹⁹ einbezogen, die sich auf den Glauben an außersinnliche Wahrnehmungsweisen, an UFOs, an Astrologie, an Reinkarnation und an die durch Erich von Däniken bekannt gewordenen Thesen über einen außerirdischen Ursprung unserer Zivilisation bezieht.

Dabei stellt sich heraus, dass sechzig Prozent der Studierenden an UFOs glauben und Dänikens Thesen zur Präastronautik stimmen etwa fünfunddreißig Prozent zu. Astrologie bejahen ungefähr fünfzig Prozent als Methode der Vorhersage und an außersinnliche Wahrnehmungen glauben fast achtzig Prozent der Studenten.

Studenten aus den USA, aus den Bundesstaaten Texas, Kalifornien und Connecticut, hat Luanne Hudson zu diesem Themenkreis befragt.²⁰ Ungefähr dreißig Prozent meinen, dass Außerirdische die Erde in der Vergangenheit besucht haben und meinen weiterhin zu etwa zwölf Prozent, dass sie einen Teil der antiken Monumentalbauten errichtet haben. Ungefähr siebenzig Prozent glauben an intelligentes Leben auf anderen Planeten, gut dreißig Prozent halten den nordamerikanischen Bigfoot für wirklich und ebenfalls gut dreißig Prozent denken, dass Atlantis einst als Sitz einer Hochkultur existiert habe. An Hellsehen glauben ungefähr fünfundfünfzig Prozent und an Reinkarnation gut zwanzig Prozent. Die Vorhersagekraft der Astrologie bestätigen knapp zwanzig Prozent.

Vor dem Hintergrund derartiger Zahlen ist die anhaltende Nachfrage nach neureligiösen Institutionen, informellen esoterischen Kreisen und den Mystery-Serien im Fernsehen nicht verwunderlich.

Versuchen wir das im Hintergrund dieser verschiedenen Längeren Gedankenspiele schwebende neomythische Interesse nun philosophisch zu fassen. Dazu setzen wir bei der Be-

stimmung des Begriffs der Weltanschauung an, weil dieser das universe of discourse der zur Beschreibung von „Neomythos“ relevanten Begriffslagen bildet.

4. Der Ausgangspunkt: Mythos

Kontingenzbewusstsein und Religiosität

Alle Weltanschauungen beziehen sich auf zwei anthropologische Grundbestimmtheiten: auf die Erfahrung menschlicher Endlichkeit (*Kontingenzbewusstsein*) und auf die Geneigtheit nicht endlich sein zu wollen (*Religiosität*). Religiosität (terminologisch aus anderer weltanschaulicher Sicht auch fassbar als Hoffnung: Ernst Bloch; Leidenschaft für das Absurde: Jean Paul Sartre; duhka, Lebensdurst: Buddhismus) weckt in jedem Menschen Phantasien über eine Aufhebung seiner Endlichkeit. In der Religiosität meldet sich zunächst nur das Interesse, nicht endlich zu sein. Wie sich dieses Interesse an der Aufhebung der eigenen Endlichkeit weltanschaulich entfaltet, bleibt also noch offen – selbstverständlich kann dieses Bedürfnis auch als anthropologisch nicht sinnvolle Illusion erklärt werden. Mythen bebildern diese Sehnsucht einer

Aufhebung von Endlichkeit im Kontext einer Weltanschauung und schärfen zugleich das Kontingenzbewusstsein.

Weltanschauung als bewusst ergriffenes „Credo“ und als „Längeres Gedankenspiel“

Bilder dieser möglichen Vollendung oder ihrer Unmöglichkeit stellt uns unsere Kultur zur Verfügung und wir können und müssen sie weiter bearbeiten. Diese Arbeit ist Arbeit an unserer Weltanschauung.

Jeder Weltanschauung eignet eine offene Zeitlichkeit, die es verwehrt, dass man eine Weltanschauung verbindlich aufarbeiten und hinsichtlich ihrer zukünftigen Gestalt vorprägen könnte. Die Weltanschauung wird deshalb auf zweierlei Weise von jedem Menschen vollzogen. Sie ist sein bewusst ergriffenes, verantwortetes *Credo* und zugleich ein *Längeres Gedankenspiel*. Ist das *Credo* das eher „konservativ“ auf bestimmten Prinzipien beharrende Element, so ist das Längere Gedankenspiel der Freiraum, in den sich ein Mensch mit einer gewissen Unverbindlichkeit und doch dem Ernst des Spiels eintragen kann. Somit ist das Längere Gedankenspiel der Ort, an dem sich das weltanschaulich neue, epochal Zukünftige ankündigt, ohne dass dies bewusst sein muss. Mythen sind Spielmaterial für Längere Gedankenspiele und eine Versuchung, sie als *Credo* zu verdinglichen.



Abb. 5: Steinkreis

Der Mythos macht aus Angst Furcht

Wenn man nach einem empirisch durch Evolutionsbiologie und Frühgeschichte abgesicherten Begriff vom Anfang des Menschseins sucht, so stößt man auf die Verbindung des *Absolutismus der Wirklichkeit* mit dem der Angst (Hans Blumenberg).

Absolutismus der Wirklichkeit bedeutet, dass der Mensch in keiner Weise am Beginn seines Menschseins über die Bedingungen seiner Wirklichkeit verfügt. Er ist hineingeschleudert in einen Kosmos von Unbegreiflichkeiten, die begriffen werden müssen, geworfen in ein Meer von Meinbarem, das vermeint werden muss, damit nicht aus prinzipiell jeder Richtung Todbringendes kommen kann. Die Angst ist die Reaktion auf dieses zunächst ganz unbestimmte Chaos von Gefahren. Am Uranfang fürchtet sich der Mensch vor allem.

Um nun diese Hilflosigkeit angesichts der Bedrohung aus allen Richtungen zu beherrschen, muss aus der Angst *Furcht* werden. Die Angst muss eine Richtung auf ein benennbares Bedrohliches bekommen. Aus der Vielfalt der Wirklichkeit müssen einzelne Bedrohungen ausgesondert werden, damit der Rest der Wirklichkeit nicht mehr bedrohlich ist, sondern in den Bereich dessen gerät, was verfügbar wird. In mythischen Denkweisen kann so das Angsterregende als ein Furchtbares bearbeitet und handhabbar gemacht werden. Die Endlichkeit des Menschen lässt diesen die Welt mit Furchterregendem und

mit Mächten, die das Furchterregende bewältigen helfen, bebildern.

Mit Namen wird Sicherheit beschworen. Deshalb steht am Anfang des Menschseins auch die Magie der Namensgebung. Mythologie wird zur intellektuellen Schutzzone des frühen Menschen. Später kann man darüber in Philosophien des Magischen nachdenken. Gab es – so vermutet man – vor dem Sündenfall eine vollkommene Sprache, in der Gott und Mensch so verbunden waren, dass Adam der Wirklichkeit vollkommen entsprechen konnte, indem er sie aussprach? Kann man diese Sprache wieder finden?

Durch das magische Nennen von Gefährlichem wird die Angst überwunden und das Gefährliche in der Furcht beherrschbar durch seine Benennung. Zum Wesen der mit dem archaischen Bewusstsein in Verbindung gebrachten Magie gehört die *Allmacht der Gedanken* (Freud). Durch den Mythos wird die Welt verlässlicher und es kann im Mythos darüber nachgesonnen werden, wie mächtig Menschen werden können. So sind die Poesie des Übermenschlichen und der Schrecken über die eigene Machtlosigkeit im Mythos unentscheidbar miteinander verflochten.



Abb. 6: Druiden ante Stonehenge

Diesem Zwiespalt des Mythischen entspricht auch die *mythologische Apperzeption* (Walter F. Otto), das heißt die symbolische Nacherzählung der Welt in der Form des Mythos durch die *Fantasie*. Sie hat ihre Grundlage in der *Kontrastharmonie* zweier grundlegender Elemente am Mysterium des Menschenlebens. Das hinter dem Menschen aufscheinende *Mysterium*, das *Heilige* ist *tremendum* als schlechthinnige Übergewalt und *fascinatum*, als eigentümlich Anziehendes. Beide Aspekte werden im Mythos zusammen erzählt und damit auch bewältigbar gemacht. Diese Grundreaktion auf das ganz Andere der menschlichen Wirklichkeit führt auch dazu, dass Menschen ihre Welt nicht nur bebildern und dadurch nicht nur begreifbar, sondern auch instrumentalisierbar machen wollen. Aus dieser Versuchung resultiert im Abendland die seit der Antike vertraute Spannung von Mythos und aufklärerischem Logos. Mit dem Bewusstsein des Verfertigtseins von Mythen und ihrer Instrumentalisierbarkeit, das der Logos konstatiert, wird der Mythos immer mehr bewusst nutzbar, wobei sein Nutzen vor allem in seiner Bedeutung als Allegorie von Gedanken liegt. Der Mythos wird zum untergeordneten Gehilfen des Logos. Die abendländische Geistesgeschichte erscheint so zunächst als dauernder Entmythologisierungsprozess, der am Schluss auch noch das Christentum erfasst und auflöst.

5. Was sind Neomythen?

Metaphysische Orientierungsaufgaben der Moderne als Anlass für Neomythen

Dass die Moderne eine entmythologisierte Spätphase sei, gilt für die Mythologen, die sich nur den alten Mythen zuwenden und ausschließlich diese als Mythen gelten lassen wollen. Wer hingegen auch auf die epochal neue Art abgründiger Angst und die furchterregenden Orientierungsprobleme sieht und die diesen entsprechenden, sich vortastenden Längeren Gedankenspiele, entdeckt die *Neomythen*.

Neomythen sind eine Reaktion auf die *metaphysischen Orientierungsaufgaben* der Moderne, die zu einer *kollektiven Überraschung* geführt haben und die die letzten zweihundert Jahre zu einer *kulturellen Inkubationszeit* von Neomythen werden lassen.

Die *kopernikanische Orientierungsaufgabe* konfrontiert mit dem Problem, dass die Erde nicht mehr der räumliche Zentralort des Kosmos ist und als ein Staubkorn inmitten eines gewaltigen Wirbels von Sonnen und möglichen Trabanten dieser Sonnen erscheint.

Die *darwinische Orientierungsaufgabe* macht die zeitliche Unübersichtlichkeit der Herkunft und den zumindest auch tierischen Charakter des Menschen bewusst.

Die *freudianische Orientierungsaufgabe* macht sichtbar, dass die unauslotbar dunklen Tiefen des Selbst unbewusste Selbstanteile sind, die nicht einfach in eine Teufelsfigur außerhalb des Menschen projiziert werden können.

Die *androidische Orientierungsaufgabe* vermittelt das Bewusstsein, dass ein möglicher Androide nicht nur den Lebensatem des Menschen, sondern noch dazu mehr Fähigkeiten als der Mensch haben könnte.

So findet sich im Bewusstsein des modernen Menschen eine vierfach gestaltete quantitative Unendlichkeit – die des quantitativ unüberschaubaren kosmischen Raumes, der quantitativ unüberschaubaren zeitlichen Herkunft, der abgründigen psychischen Dimensioniertheit und des möglichen unabsehbaren Mehr an androidischen Fähigkeiten gegenüber denen des Menschen. Aufgrund dieses Bezuges auf eine Form von Unendlichkeit, die zwar nicht die des metaphysisch Transzendenten, sondern des prinzipiell empirisch Quantifizierbaren ist, die aber wegen dieser Analogie des Unendlichen metaphysische Probleme aufwirft, spreche ich hier von den *vier metaphysischen Orientierungsaufgaben* der Moderne. Insofern diese „quantifizierbaren Unendlichkeiten“ das Bewusstsein der Anthropozentrik in eine Krise führen, sind sie damit zugleich die *metaphysischen Orientierungsaufgaben* des modernen Menschen.

Die Angst, die diese Orientierungsprobleme hervorrufen, versuchen u.a. die Neomythen

zu bebildern, um sich vor der Moderne nur noch fürchten zu müssen. Neomythen sind anschauliche Orientierungsversuche, die den auf sich gestellten modernen Menschen als Neugott in den Blick nehmen, indem sie die *radikale Endlichkeit* des Menschen und/oder dieses Kosmos bestreiten.

Die neomythische Bestreitung der radikalen Endlichkeit als anthropologischer Grundbestimmtheit

Das oben beschriebene Kontingenzbewusstsein und die Religiosität setzen zunächst nur das unbestimmte Bewusstsein von menschlicher Endlichkeit voraus. Eine – bis zum Auftauchen von Neomythen – von allen weltanschaulichen Positionen geteilte anthropologische Prämisse ist die der Radikalität menschlicher Endlichkeit.

Radikal heißt dabei, dass es keinen menschlichen Aspekt gibt, der nicht durch Endlichkeit geprägt ist. Die Endlichkeit gehört zum Wesen des Menschen. Radikal endlich ist der Mensch dadurch, dass er in diese Existenz *geworfen*

(Martin Heidegger) wurde. Radikal endlich ist der Mensch in allem, was er tut. Jeder Mensch trägt seine ausgeschlossenen Lebensmöglichkeiten wie einen Schatten mit sich. Alles wird letzten Endes in Frage gestellt durch den Tod. Das Nichts des Grabes tritt in den Blick und diese Erfahrung des *Nichts* (Bernhard Welte) muss gedeutet werden. Der Standpunkt der *Religion(en)* und der ihrer Bestreitung (Atheismus) haben beide diese Ausgangssituation gemeinsam (Hermann Schrödter).

Die Neomythen negieren eine gemeinsame Voraussetzung beider Standpunkte. Sie akzeptieren nicht die Voraussetzung der Radikalität menschlicher Endlichkeit, weil sie die *wissenschaftsfundierte Technik* um der Bewältigung der metaphysischen Orientierungsaufgaben der Moderne willen verabsolutieren.

Bis zum Beginn der Moderne gab es Technik primär als *Erfahrungstechnik*. Erfahrungstechnik muss sich den materiellen Strukturen notwendig anpassen, um sie zu nutzen. Seit der Industrialisierung beginnt mit dem Ende des 18. Jahrhunderts ein Zeitalter der *wissenschaftsfundierten Technik*, die die naturgegebenen



Abb. 7: Der tote Maharishi

Bestände, auf die sich die Technik stützt, strukturell ihren Zwecken anpasst und damit die Natur in ihren Grundstrukturen umzugestalten versucht. Durch diese eine *kollektive Überraschung* mit sich bringende Entwicklung gerät der Mensch in eine neuartige Schöpferrolle, die ängstigt und zugleich Allmachtsphantasien hervorruft. Die daraus resultierende Spannung bearbeitet der neomythische Standpunkt durch längere Gedankenspiele, weil die Aufarbeitung dieser Situation eine längere kulturelle Inkubationszeit erfordert.

Was ist ein Neomythos? Eine Begriffsbestimmung

An diesem Punkt können wir nun den Begriff des Neomythos bestimmen:

Neomythen sind ein Symbolisieren von menschlicher Endlichkeit ohne Akzeptanz ihrer Radikalität und im Bewusstsein der realen Aufhebung derselben durch das Handeln des Menschen oder anderer innerkosmischer Vollzüge.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. dazu den Artikel „Tithonos“ von Wüst 1937. Zum Motiv des zusammenschrumpfenden Alten vgl. auch die nordische Sage vom König Aun im Heimskringa 1922, 52f.
- ² Jacoby 1957, 140 Nr. 140 (Übersetzung L. H.).
- ³ Meadows 1972, 170.
- ⁴ Dolch 1986, 223.
- ⁵ Aufruf, 1955.
- ⁶ Ron Hubbard Library 1996, 65-67 in Auszügen.
- ⁷ Oberth 1966, 46.
- ⁸ Ufo-Nachrichten Nr. 136 vom Dezember 1967, 3.
- ⁹ Crick 1985, 82.
- ¹⁰ Crick 1985, 83.
- ¹¹ Crick 1985, 85.
- ¹² Tipler 1994, 13; 29; 30.
- ¹³ Tipler 1994, 13; 19; 26.
- ¹⁴ Tipler 1994, 13.
- ¹⁵ Tipler 1994, 258.
- ¹⁶ Tipler 1994, 277.
- ¹⁷ Schlegel II, 1/312f.
- ¹⁸ Zulehner 1993, 18 und vor allem Zulehner u.a., 2001, bes. 73-87.
- ¹⁹ Gray 1995, 25.
- ²⁰ Hudson 1995, 49-67.

Bibliographie:

Aufruf namhafter Wissenschaftler, in: Münchener Merkur vom 11. Juli 1955.
Blumenberg, H.: Arbeit am Mythos, Frankfurt 1981.

Bochinger, C.: „New Age“ und moderne Religion. Religionswissenschaftliche Analysen, Gütersloh 1994.
Crick, F.: Gelenkte Panspermie, in: Fiebag, J./Fiebag, P.: Aus den Tiefen des Alls – Wissenschaftler auf den Spuren extraterrestrischer Eingriffe, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1985¹, S. 81-85.
Crick, F.: Das Leben selbst, München 1983.
Dolch, H.: Eine zweite kopernikanische Wende? Eine Erwägung zur gegenwärtigen Situation, in: Ders.: Grenzgänge zwischen Naturwissenschaft und Theologie. Gesammelte Aufsätze, Paderborn 1986, S. 214-229.
Gray, T.: Educational Experience and Belief in Paranormal Phenomena, in: Harrold, F.B./Eve, R.A.: Cult Archaeology and Creationism. Understanding Pseudoscientific Beliefs about the Past, Iowa City (Iowa) 1995, S. 21-33.
Heimskringa (Hrsg. und Übers. Niedner, V.F.), Jena 1922.
<http://search.gospelcom.net/tmattingly/col.01.15.97.html>
<http://www.exosci.com/ufo/news/8.html>
Hudson, L.: East is East and West is West? A Regional Comparison of Cult Belief Patterns, in: Harrold, F.B./Eve, R.A., Cult Archaeology and Creationism. Understanding Pseudoscientific Beliefs about the Past, Iowa City (Iowa) 1995, S. 49-67.
Inglehart, R.: Kultureller Umbruch. Wertwandel in der westlichen Welt, Frankfurt/New York 1989.
Jacoby, F.: Die Fragmente der griechischen Historiker, Teil 1. Leiden 1957.
Küenzlen, G.: Der Neue Mensch. Zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne, München 1994.
L. Ron Hubbard Library, L. Ron Hubbard: Der Philosoph. Die Wiederentdeckung der menschlichen Seele, o. O. 1996.
Meadows, D.: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Stuttgart 1972.
Oberth, H.: Die Rakete zu den Planetenräumen, München 1923.
Oberth, H.: Katechismus der Uraniden, Wiesbaden-Schierstein 1966.
Otto, R.: Das Heilige. Über das Irrationale in der Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum Rationalen (1917¹), München 1963.
Sagan, C.: Contact, München 1997.
Schlegel, F.: Kritische Ausgabe (Behler, E., Hrsg. unter Mitwirkung von Anstett, J.-J./Eichner, H.), München/Paderborn/Wien 1958.
Schrödter, H. (Hrsg.): Die neomythische Kehre. Aktuelle Zugänge zum Mythischen in Wissenschaft und Kunst, Würzburg 1991.
Tipler, F.: Die Physik der Unsterblichkeit. Moderne Kosmologie, Gott und die Auferstehung der Toten, München 1994.
Wüst, E., Artikel: Tithonos, in: Kroll, W./Mittelhaus, K. (Hrsg.): Paulys Real-Enzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft, 2. Reihe, 6. Band. Stuttgart 1937, S. 1512-1519.
Zander, H.: Geschichte der Seelenwanderung in Europa. Alternative religiöse Traditionen von der Antike bis heute, Darmstadt, 1999.
Zeitschrift: Ufo-Nachrichten (Wiesbaden)
Zulehner, P.: Wandlungen im Auferstehungsglauben und ihre Folgen, in: Kochanek, H. (Hrsg.): Reinkarnation oder Auferstehung. Konsequenzen für das Leben, Freiburg 1994, S. 196-212.

Zulehner, P./Denz, H.: Wie Europa lebt und glaubt. Europäische Wertestudie, Düsseldorf 1993.

Zulehner, P./Denz, H./Beham, M./ Friesl, C.: Vom Untertan zum Freiheitskünstler. Eine Kulturdiagnose anhand der Untersuchungen „Religion im Leben der Österreicher 1970–1990“ – „Europäische Wertestudie – Österreichteil 1990“, Wien 1991.

<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b6/Ritualcircle.jpg> (Abb. 5)

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/ff/f8/Druids_celebrating_at_Stonehenge_%280%29.png (Abb. 6)

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a0/Maharishi_5_jan_2008.JPG (Abb. 7)

Bildnachweis:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a6/Berlin_Scientology_Church.jpg (Abb. 1)

<http://commons.wikimedia.org/wiki/File:UFO-Meersburg.jpg> (Abb. 2)

<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/4/48/Panspermie.svg/2000px-Panspermie.svg.png> (Abb. 3)

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e1/Os-ho_Drive_By.jpg (Abb. 4)

Kontakt:

Prof. Dr. Linus Hauser
Justus-Liebig-Universität Gießen
Fachbereich 04
Institut für Katholische Theologie
Karl-Glöckner-Straße 7
35394 Gießen
Mail: Linus.Hauser@theologie.uni-giessen.de